

### Schwerer Start der Lufthansa-Konkurrenten

Der Versuch der Fluggesellschaften Aero Lloyd und German Wings, der Lufthansa auf innerdeutschen Strecken Konkurrenz zu machen, hatte bisher nur mäßigen Erfolg. Beide Gesellschaften fliegen mit Maschinen, in denen oft nicht einmal ein Dutzend Passagiere sitzen. German Wings, die bis zum Ende dieses Jahres mindestens 350 000 Passagiere befördern wollte, hatte bis Mitte Juli gerade 70 000 Tickets verkauft. Die Maschinen waren im Schnitt nur zu 25 bis 30 Prozent ausgelastet. Noch schlechter geht es der Aero Lloyd. In den ersten fünf Monaten waren durchschnittlich nur elf Prozent der Sitze gebucht. Bis Ende Juni stieg die Auslastung zwar auf etwa 16 Prozent, aber das reicht noch lange nicht, um Geld zu verdienen. Branchenkenner rechnen damit, daß Aero Lloyd schon mehr als zehn Millionen Mark Verlust eingeflogen hat. Die

Firma German Wings, an der zu 40 Prozent die Brüder Franz und Frieder Burda beteiligt sind, macht pro Monat fünf bis sechs Millionen Mark Verlust. Trotzdem wollen beide Lufthansa-Konkurrenten im Winter noch mehr Flüge anbieten. German Wings wird von Düsseldorf aus nach München und Paris fliegen. Aero Lloyd will von Hamburg und München aus Paris und von München aus London-Gatwick ansteuern. Die Tarife sollen für diese Strecken bis zu 20 Prozent unter den Lufthansa-Preisen liegen. Auf den innerdeutschen Strecken sollen die Preise sogar noch tiefer sinken. Aero Lloyd beantragte beim Bonner Verkehrsminister einen Tarif, der in allen Preisklassen 25 Prozent unter dem Lufthansa-Niveau liegt. Es ist allerdings fraglich, ob diese Billigtarife genehmigt werden, weil sie allzu nah an den Tarifen der Bundesbahn liegen.



Konkurrenten Lufthansa, German Wings

### Stipendien von Toyota

Japanische Firmen in den USA zeigen sich neuerdings ungewohnt hilfsbereit: Sie geben einen Teil ihrer Gewinne für wohltätige und kulturelle Zwecke aus. Der Autokonzern Toyota vergibt Stipendien an schwarze Studenten, die Elektrokonzerne Hitachi, Mitsubishi und Toshiba finanzierten ein Ausbildungsprogramm für Polizisten. Viele Amerikaner freilich glauben nicht so recht an die jäh erwachte Großherzigkeit der japanischen Konzerne – sie halten die Gaben für ein PR-Instrument, das die wachsende Verärgerung über die japanischen Wirtschaftspraktiken dämpfen soll.

### Drogen-Dollar per Computer

Der elektronische Zahlungsverkehr zwischen den internationalen Banken hat ein so großes Ausmaß angenommen, daß es Drogenhändlern in den USA immer

leichter fällt, auf diesem Wege ihre schmutzigen Dollar außer Landes zu schaffen. Eine Kontrolle ist angesichts der Riesensummen, die in Sekundenschnelle von einem Konto zum anderen wandern, kaum noch möglich. US-Bankenkontrolleure schätzen, daß jährlich etwa 100 Milliarden Dollar aus dem Drogengeschäft per Computer ins Ausland transferiert werden. Häufig genügt der eigene Personalcomputer, um mit Hilfe eines Codes Zugang zum eigenen Konto zu bekommen und den elektronischen Überweisungsbefehl zu erteilen.

### Primeur für Biertrinker

Die Privatbrauerei Sailer in Marktoberdorf will eine clevere Marketing-Idee französischer Winzer auf die Bierbranche übertragen: Sie bringt am 6. Oktober „Hahenschrei“ auf den Markt – ein Bier, das ähnlich wie der Beaujolais Primeur ganz jung ist. Es wird aus dem ersten frischen Malz, aus

diesjährigem Hopfen sowie einer speziellen Hefe gebraut und soll, nach dem französischen Vorbild, mit viel Marketing-Getöse unter Volk gebracht werden. Der bayrische Innenminister Stoiber soll das erste Faß anstechen, ein Pfarrer das frische Naß weihen, und Fackelträger sollen Spalier stehen.

### Wasser wird immer teurer

Weil immer größere Investitionen für Trinkwasseranlagen notwendig werden, steigen weltweit die Preise. In

Australien wurde Wasser im vergangenen Jahr um 31 Prozent teurer, in Italien und Großbritannien waren es fast 20 Prozent. In der Bundesrepublik, die mit 2,14 Mark pro Kubikmeter den zweithöchsten Wasserpreis der Welt hat, ist der Anstieg mit knapp vier Prozent mäßiger. Die neue Trinkwassernorm der Europäischen Gemeinschaft wird in den nächsten Jahren viele deutsche Wasserwerke zu weiteren Investitionen in die Wasserqualität zwingen – neue Preissprünge sind absehbar.



Schließung eines Trinkwasserbrunnens